Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.68, im Bezirks- und 10-Km-Verkehr Mk. 1.65, im übrigen Württemberg Mk. 1.75. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Fernsprecher 29. Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

92. Jahrgang.

№ 194 — Dienstag, den 20. August — 1918.

Französische Angriffe auf breiter Front gescheitert.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. August. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südwestlich Bailleul folgten stärkstem Feuerkampfe englische Angriffe zwischen Meteren und Merris. Sie wurden in unseren vorderen Kampflinien abgewiesen. Beiderseits der Lys starke Erkundungstätigkeit des Feindes. In örtlichen Kämpfen an der Ancre schoben wir unsere Linien vor und machten Gefangene.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn: Zwischen Ancre und Oise heftige Feuertätigkeit, die mehrfach zu starken Teilangriffen führte. Südlich der Somme scheiterte ein Angriff australischer Truppen bei Herleville. Bei Roye hatte ein eigner Vorstoß Erfolg. Französische Truppen griffen an der Straße Amiens-Roye an und wurden überall abgewiesen. Ebenso brachen mehrfache feindliche Angriffe südlich der Aore in unseren Linien zusammen. Der Gegner drang bei Beuvreignes ein. Wir nahmen die dort kämpfenden Truppen auf den Ostrand des Dorfes zurück.

Weitere Angriffe zwischen Oise und Aisne begannen am frühen Nachmittag. Südöstlich Nouvron griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung an. Der Angriff wurde in mehrstündigem Ringen aufgehalten. Im übrigen brachen alle Anstürme überall zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An der Westfront kleinere Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

13 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 18. Aug. WTB. Unsere Unterseeboote versenkten im Kanal und westlich davon an feindlichem Handelsschiffsraum 13 000 BRT.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 18. Aug. WTB. Stockholms Dagbladet schreibt über die berüchtigten Unterseebootsfallen: Daß die Baralong als der Typ dieser Unterseebootsfallen hingestellt wird, macht Großbritannien wenig Ehre. Verschiedene Kriegslisten, die von den Unterseebootsfallen angewendet wurden, tragen in hohem Grade zur Verwilderung des Seekrieges bei. Dies gilt vor allem von der Anekdote, mit der die Times ihre Schilderung beschließt und die übrigens nicht den ersten Fall darstellt, wo deutsche Unterseeboote bei ihrer Rettungsarbeit beschossen wurden. Natürlich tragen derartige Erfahrungen dazu bei, die also Bedrohten immer weniger geneigt zu machen, denen die sich den Anschein geben, Schiffbrüchige und Nichtkämpfer zu sein, zu helfen.

Versenkung zweier englischer Zerstörer.

Amsterdam, 18. Aug. WTB. Nach einer Meldung des „Telegraaf" berichtet der Fischer Baak vom Fischereifahrzeug „Scheveningen 84" noch über die schon gestern gemeldete Versenkung zweier englischer Zerstörer vor der holländischen Küste, daß von dem zuerst torpedierten Schiff ein großer Teil der Besatzung, von dem zweiten wahrscheinlich die ganze Besatzung ertrunken ist. Nach der Torpedierung suchten französische Wasserflugzeuge die See nach Unterseebooten ab, ohne aber etwas zu finden. Gegen Mittag fuhr ein englischer Geleitzug aus dem Waterweg aus. Die begleitenden Torpedoboote schienen ein Unterseeboot entdeckt zu haben, denn es wurde heftig ins Wasser gefeuert.

„Auf Tod und Leben verbündet".

Aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Karls hielt der Berliner k. u. k. Botschafter, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die ernsten Zeiten, von denen ich im Vorjahre sprach, sind leider nicht ausgeblieben, aber reich auch an Erfolgen war die Zeitspanne, die uns vom 17. August vorigen Jahres trennt. . . . Es hieße die Größe all des Gewaltigen, das wir in langen Kriegsjahren errungen haben, verringern, wollten wir darüber klagen, daß nicht noch mehr erreicht wurde.

Die heimatliche Scholle ist dank der Aufopferung und des Heldenmutes unserer Truppen auch weiterhin von allen unmittelbaren Kriegsgreueln verschont geblieben, eine Tatsache, die man sich nicht oft und nachdrücklich genug vor Augen halten kann, erleichtert doch dieses Bewußtsein das Ertragen der furchtbaren Anforderungen, die im Inlande speziell in den letzten Monaten an die Opferwilligkeit und Ausdauer der Völker gestellt werden mußten, damit es gelingen konnte, ein Durchhalten bis zur neuen Ernte zu ermöglichen; aber es ist gelungen und daß es so kam, verdanken Oesterreich-Ungarn und Deutschland außer der über alles Lob erhabenen Standhaftigkeit ihrer Völker vor allem deren engen Zusammenschlusse aneinander.

Auf Tod und Leben verbündet

sind Oesterreich-Ungarn und Deutschland allen Gefahren gewachsen, in welcher Form immer dieselben an sie herantreten mögen.

Als heiliges Erbe hat unser Kaiser und König das Bündnis mit dem Deutschen Reiche übernommen, und als solches wird es weiter von ihm gehütet und gepflegt. Je länger und je enger die Gemeinschaft ist, in der man lebt, um so besser lernt ein Teil den andern kennen, lernt ihn eben kennen mit allen seinen Eigenschaften, und daß sich darunter manchmal auch solche finden, die einmal beim einen und dann wieder beim anderen einen gewissen Widerspruch hervorrufen, das ist doch nur natürlich. Wenn Leute, die ihren Lebensberuf im Bekritteln und im Bemängeln sehen, sich öfter und eingehender, als es nötig gewesen wäre, gerade darüber ausgelassen haben, so war dies vielleicht bedauerlich, ich habe es aber nie tragisch genommen; denn ein Bündnis, dem wir in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland so unendlich viel und vielerlei zu danken haben, das sich auch in den denkbar schwersten Zeiten, trotz der ungünstigsten politischen Konstellationen als zuverlässiger Schutz und Schirm unseres Besitzstandes erwiesen hat — ein solches Bündnis ist, glaube ich, über jegliche Art kleinlicher Nörgelei erhaben, vor allem auch schon deshalb, weil es nicht die Unterordnung der Interessen des einen unter jene des anderen fordert, vielmehr den Interessen eines jeden in gleicher Weise Rechnung getragen hat, trägt und auch in Zukunft immer tragen soll und tragen wird.

Es war wohl zu erwarten, daß unsere Gegner, nachdem durch vier Jahre ihre direkten Versuche uns zu trennen mißlungen sind, es nunmehr darauf anlegen würden, ihr Ziel auf indirektem Wege zu erreichen. So versuchten denn auch unsere Gegner mit der ihnen eigenen Skrupellosigkeit sich in die vielköpfige österreichische Völkerfamilie einzudrängen, um Zwiespalt unter sie zu säen. Und wie der kluge Fechter seinen ersten Stoß immer dahin zu richten trachtet, wo er am ehesten glaubt den Gegner entscheidend verwunden zu können, so hat auch die Entente damit begonnen, ihre Angriffe dahin zu richten, wo sie die Monarchie am empfindlichsten treffen zu können glaubte; sie hat den Kampf gegen jenes alle Völker Oesterreich-Ungarns gemeinsam umschließende Band, gegen unsere Dynastie, eröffnet und diesen Kampf mit allen verwerflichsten und vergiftetsten Waffen durchgeführt, zur Ehre Oesterreich-Ungarns aber sei es gesagt, vergeblich geführt, wissen wir doch alle, daß das Schicksal und das Heil unseres Vaterlandes unzertrennlich mit jenen seiner Dynastie verknüpft ist . . . Die Zeit steht niemals still, aber die leitenden Staatsmänner werden, ihre Zeichen erkennend, allen gerechtfertigten Wünschen der einzelnen Völker Rechnung zu tragen verstehen, auf daß sie alle sich ungehindert weiter entwickeln und im Frieden miteinander gedeihen mögen, im Rahmen der ehrwürdigen alten habsburgischen Monarchie. Dies ist der Kurs, der innerhalb der Monarchie bei allen wirklichen Patrioten, jenseits der österreichisch-ungarischen Grenzen, aber das, meine Herren, kann ich Sie versichern — überall dort Verständnis finden wird, wo wahre Freunde Oesterreich-Ungarns leben.

Die Lage in Rußland.

Haag, 17. August. Der russische Berichterstatter der „Daily News" drahtet aus Stockholm:

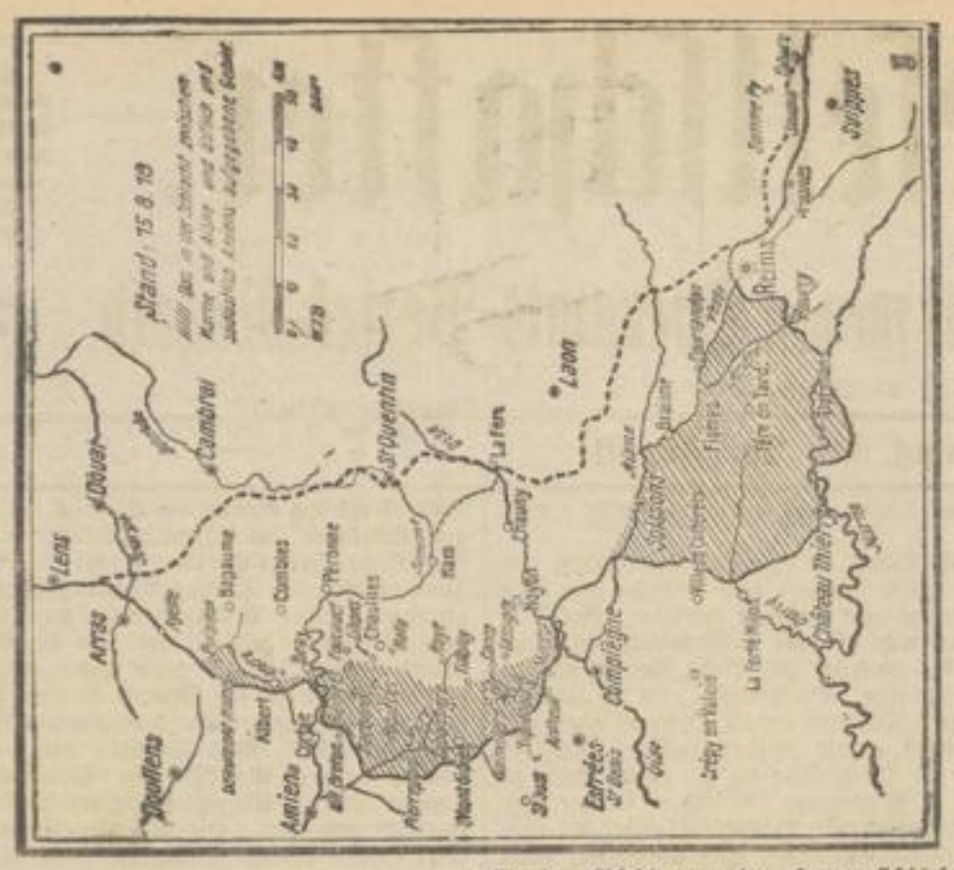
Es steht jetzt fest, daß die Linksrevolutionären beschlossen hatten, auch Helfferich umzubringen. Sie hatten eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß sie nicht nur beabsichtigen, Mumm und Skoropadski in der Ukraine zu töten, sondern daß sie jedes Abkommen mit Gewalt zu zertrümmern suchen würden, das mit irgend einer kapitalistischen Regierung abgeschlossen werden würde. Diese Erklärung erweckt den Eindruck, als ob sie auch gegen Mitglieder der Ententediplomatie vorgehen wollten. Die Flucht Helfferichs kam nicht unerwartet. Die Proklamation des Kriegszustandes zwischen der Sowjetregierung und den Verbündeten hat die Stellung der russischen Regierung gestärkt, wie dies im übrigen auch jede andere Kriegserklärung getan haben würde. Das ergab sich deutlich zurzeit des Mordes an dem Grafen Mirbach, wodurch die Linksrevolutionären viel von ihrer Popularität eingebüßt haben. Kein Zweifel: das Volk ist gegen einen neuen Krieg. Der Widerstand der Sowjettruppen gegen die Tschecho-Slowaken ist in der letzten Zeit merklich geworden. Die Tschecho-Slowaken mußten an verschiedenen Stellen zurückgehen. Es besteht teilweise in Rußland ein bitterer Haß gegen die Verbündeten, welcher hervorging aus der Besorgnis, daß diese sich mit den Tschecho-Slowaken vereinigen würden und so einen Ring um das Sowjet-Rußland bilden würden, wodurch Zentralrußland von den Nahrungsmittelquellen Sibiriens abgeschlossen sein würde. In Moskau ist es in den letzten Wochen äußerst schwierig gewesen, sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Die Brotration beträgt täglich 1/8 Pfund. Dabei besteht das Brot zum größten Teil aus Stroh. In der letzten Woche gab es außerdem nur an 3 bis 4 Tagen in der Woche dieses 1/8 Pfund. In Petersburg ist es noch schlimmer. Zuletzt bekamen nur die Arbeiter Brot. Der Rest der Bevölkerung mußte sich mit einer kleinen Menge gesalzener oder getrockneter Fische begnügen. Trotz dieser traurigen Verhältnisse ist es gelungen, der Cholera Herr zu werden. Die Epidemie hatte zuerst ein sehr drohendes Aussehen. Aber die Sowjetregierung traf sehr energische hygienische Maßnahmen. Auf den großen Marktplätzen wurden Luftbäder errichtet, wo außerdem reichlich heißes Wasser zur Verfügung gestellt wurde. An vielen Punkten der Stadt wurden Stationen errichtet, wo man kostenlos geimpft werden konnte. Die Abwehrmaßnahmen gegen die Cholera war unter der Sowjetregierung besser organisiert als früher unter dem zaristischen Regime, was zweifellos ein bemerkenswerter Beweis ihres Organisationstalentes ist. Das Hauptverdienst hieran gebührt Sinowiew, dem Präsident der Stadtgemeinde Petersburg. — Die Ernteaussichten sind so gut, daß die Verproviantierung der Bevölkerung gesichert erscheint. Man glaubt denn auch, nach Einbringung der jetzigen Ernte bald über die heutige Krisis hinwegzukommen.

Amsterdam, 18. August. WTB. Einem hiesigen Blatt zufolge melden die „Times" aus Washington: Die Vereinigten Staaten haben alle Beziehungen zur Bolschewikiregierung abgebrochen. Die amerikanischen Konsularagenten in Moskau haben die Stadt am 5. August verlassen und den schwedischen Generalkonsul mit der Wahrnehmung der amerikanischen, britischen und japanischen Interessen betraut. Das Staatsdepartement in Washington hat mehrere Telegramme des amerikanischen Generalkonsuls Poole erhalten, in denen berichtet wird, daß Lenin am 20. Juli in einer offiziellen Versammlung der Sowjetbehörden erklärte, daß die russische Republik sich mit den Alliierten im Kriegszustand befinde. Tscherin teilte Poole später mit, daß Lenin seine Erklärung in einer geschlossenen Versammlung der Sowjets abgegeben habe, und versprach feierlich, daß die amtlichen Vertreter der Alliierten nicht belästigt werden. Trotzdem wurden der französische und englische Generalkonsul mit ihrem Personal verhaftet und erst am nächsten Tage infolge der Bemühungen des schwedischen Generalkonsuls wieder freigelassen. Tscherin erklärte damals, daß die Sowjetregierung die früher zugestandene Abreise der militärischen Missionen nicht erlauben werde und daß die bürgerlichen Untertanen der alliierten Länder als Geiseln für die Sicherheit der Mitglieder der Sowjets in den von den Alliierten besetzten Gebieten festgehalten werden würden. Poole hat darauf geantwortet, daß die Untertanen der alliierten Länder sich nicht einschüchtern lassen würden und daß die Mitglieder der Sowjetregierung persönlich verantwortlich gemacht würden für das neue System von Vergeltungsmaßnahmen. —

Aus Stockholm melden die „Times": Es ist noch nicht bekannt, ob der auf freien Fuß gesetzte englische Generalkonsul Moskau wird verlassen dürfen. Der bolschewistische Agent in London, Litwinow, könne seine Pässe zur Abreise von England erhalten, sobald der englische Generalkonsul von Moskau in Stockholm eingetroffen sei.

Moskau, 15. August. WTB. Die Presse meldet: Kriegsminister Kidrow drahtete aus Wologda, daß die Ententetruppen im Abschnitt Archangelsk außer Artilleriereichweite zurückgegangen sind. Die Sowjettruppen haben den Baikaltunnel gesprengt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw



Die Kämpfe an der Avre.

Berlin, 18. August. WTB. Seit dem 15. August hat der Feind Tag für Tag seine verlustreichen Angriffe beiderseits der Avre fortgesetzt, die ihm trotz aller Anstrengungen und trotz starken Einsatzes an Menschen und Material keine Erfolge brachten. Am 17. August rannten wiederum an derselben Front vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein dichte feindliche Sturmtruppen vergeblich gegen die deutsche Front an. Am Vormittag dieses Tages war es wieder der Abschnitt zwischen den beiden großen von Westen nach Roye führenden Straßen, in dem der Gegner seine mit allen Kampfmitteln unterstützten Kräfte zu vergeblichem Stoß zusammenfaßte und nutzlos blutete. Seine tief gegliederten Angriffe zwischen Fresnoy und der Avre, die er auch am Abend zwischen 7 und 9 Uhr noch mehrfach wiederholte, wurden sämtlich verlustreich abgewiesen. Südlich der Avre setzte der Feind zwei starke Tanksangriffe an, von denen der letzte allein mit 30 Panzerwagen gegen die deutschen Linien vorbrach. Beide Angriffe scheiterten unter schwersten Verlusten für den Feind, dessen Panzerwagen von den Deutschen zusammengeschossen oder erbeutet wurden. Bei der Abwehr mehrfacher feindlicher Angriffe aus dem Park von Tilloloy heraus unterstützten Schlachtflieger wirkungsvoll durch Bomben und Maschinengewehrfeuer den deutschen Gegenstoß. Bei Beuvreignes, wo am vorhergehenden Tage sechsmalige feindliche Angriffe scheiterten, häuften sich aufs neue die Leichen des Angreifers bei seinen auch am 17. August mehrfach wiederholten vergeblichen Vorstößen. Der gestrige Kampftag, an dem der Feind aufs neue schwere blutige Verluste erlitt, ohne irgend einen Erfolg: geschweige denn eines seiner Ziele erreichen zu können, war wiederum ein voller Abwehrerfolg der deutschen Waffen.

Bern, 17. Aug. WTB. Aus zahlreichen französischen Blättern ist ersichtlich, daß gewisse Kreise der Hauptstadt über das Abflauen der französischen Offensive ersichtlich befremdet sind. „Echo de Paris" fordert die Unzufriedenen auf, doch selber einmal am Plateau von Lassigny nachzusehen, warum die französischen Regimenter nicht weiter vorwärts kommen können. „Petit Parisien" tadelt die Optimisten, die heute schon an der Maas stehen möchten. Die Ergebnisse könnten sich nicht überstürzen. Foch habe mit einem Feinde zu tun, dessen Stärke niemals in wenigen Tagen gebrochen werden könne, der nebenbei eine mustergültige Organisation, glänzende Methode und die Zahl für sich habe. Daß der feindliche Anmarsch auf Paris angehalten wurde, sei für die verbündeten Armeen ein glänzendes Ergebnis. Weiteres solle man mit Geduld abwarten. Alle Blätter machen das Publikum einstimmig auf die Stärke des feindlichen Widerstandes bei Lassigny aufmerksam. Im „Matin" stellt Clorieux fest, daß die Deutschen mit fabelhafter Geschwindigkeit einen zahlreichen Artilleriepark herangebracht haben. Alles kennzeichnet den Entschluß des Feindes, ernsthaften Widerstand zu leisten. Herve deutet in der „Victoire" an, daß der franz. Oberkommandant nicht gegen Hindernisse anrennen werde, die ihm unüberwindbar erscheinen. Gleichwohl ist Herve äußerst unzufrieden, daß die Offensive zum Stehen gekommen ist.

Tagesneuigkeiten.

Nach der Kaiserzusammenkunft.

Wien, 18. Aug. WTB. Das „Fremdenblatt" verweist in einer Besprechung der Kaiserzusammenkunft im deutschen großen Hauptquartier auf die allgemeine große Spannung über die Ergebnisse und sagt, es solle ohne jede Verklausulierung vor allem festgestellt werden, daß alle großen Angelegenheiten, die nicht nur mit dem Kriege, sondern auch mit dem Frieden zusammenhängen, in breiten Zügen besprochen wurden, daß die Konferenzen im deutschen Hauptquartier in allen diesen Fragen zu übereinstimmenden Entschlüssen geführt haben und daß auch nicht ein Rest einer Differenz zurückgeblieben ist. Das Blatt fügt hinzu, daß die deutsche oberste Heeresleitung voll Zuversicht der Zukunft entgegenblicke, daß die Initiative auf dem westlichen Kriegsschauplatze nach wie vor in den Händen der Deutschen liege und daß die jüngsten Ereignisse keinerlei Veränderung der für unseren Verbündeten günstigen Lage erzeugten. Das Blatt schließt: Gemeinsam stehen die Mittelmächte im Kampf, einig sind sie in den Zielen, die sie anstreben, und deren oberstes die Erringung eines ehrenvollen Friedens ist. Das ist bei der jüngsten Kaiserzusammenkunft wieder festgestellt worden, und es war ein müßiges Bemühen, aus den Textierungen unseres und des deutschen Kommuniques irgend welche sachliche Verschiedenheit ableiten zu wollen. Wir und Deutschland sind zusammen und bleiben zusammen. An dieser Tatsache läßt sich nicht deuteln und rütteln.

Bern, 18. Aug. WTB. Der „Corriere della Sera" kommentiert die Zusammenkunft der beiden Kaiser. Man dürfe das Ereignis nicht unterschätzen. Die lakonische Mitteilung darüber lasse zwar keine bestimmten Schlüsse zu über die getroffenen Vereinbarungen. Trotz der ungeheuerlichsten Schwierigkeiten aber seien die Regierungen in Berlin und Wien entschlossen, den Widerstand fortzusetzen. Man tue gut, dies in den Ententeländern nicht außer Acht zu lassen, ebensowenig, wie man die Verhältnisse in Rußland falsch einschätzen dürfe, da von dorther immer noch recht unerwünschte Ueberraschungen eintreten könnten.

Der rumänische Ministerpräsident über die Lage in der Ukraine.

Berlin, 19. August. Der ukrainische Ministerpräsident Lysogub weilt zur Zeit hier und ist mehrfach ausgefragt worden. Aus seinen Erklärungen ist zu entnehmen, daß er die Absicht hat, durch Rücksprache mit den deutschen amtlichen Stellen und den hiesigen Vertretungen der übrigen Mitglieder des Vierbundes eine Reihe von Fragen zu erklären, welche sich aus den Ratifikationen der Brester Friedensverträge in der Ukraine ergeben. Es handelt sich dabei in erster Linie um Grenzfragen, also um die Krim, das Dongebiet, das Cholmer Land und die bessarabische Frage. Von dem zukünftigen Verhältnis der Ukraine zu Groß-Rußland meinte der Ministerpräsident, daß eine Annäherung für späterhin keineswegs ausgeschlossen sei. Unter allen Umständen aber würde diese Annäherung sich auf keinem Boden vollziehen können als auf dem des Vertrages von Perejaslawl vom Jahr 1654, der die Beziehungen zwischen der Ukraine und Moskau bis zum Untergang der Ukraine unter Katharina II. geregelt hat. Darnach hatte die Ukraine volle Selbständigkeit der Gesetzgebung, in der diplomatischen Vertretung, im Abschluß von Staatsverträgen und der Wahl des Hetmans. Im übrigen äußerte Herr Lysogub sich sehr zuversichtlich. Die Zustände im Lande befestigen sich zusehends, die deutschen amtlichen Stellen arbeiteten mit der Regierung des Hetmanns vertrauensvoll zusammen, in 3 bis 4 Monaten würden sie die russischen Rubel außer Kurs setzen, und dann würden auch stabile Geldverhältnisse wiederkehren. Die Ernte sei diesmal über mittel, 85 Prozent des Bodens seien bebaut. Man erwarte, 100 Millionen Pud Getreide für den Export verwenden zu können.

Um den litauischen Königsthron.

Berlin, 18. August. Der „Lokalanzeiger" schreibt: Wie uns von sehr gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird,

---

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Ortmann.

23] (Nachdruck verboten.)

„Sehr überraschend — in der Tat! Deshalb also mußten Sie mich so notwendig unter vier Augen sprechen! Aber warum in aller Welt ist nicht mein Bruder gekommen, mir das zu sagen? Glaubte er leichter zum Ziel zu gelangen, wenn er Sie mit dieser Aufgabe betraute?"

„Er hat mich nicht damit betraut. Und alles, was ich Ihnen da soeben offenbart habe, sagte ich Ihnen nicht auf seinen Wunsch, sondern vielmehr gegen seinen ausdrücklichen Willen. Er fühlt sich so tief in Ihrer Schuld, daß er zu jedem Opfer bereit ist, um sie zu sühnen. Er will lieber die Zukunft unseres Hauses und das Glück unseres Kindes preisgeben, als daß er Sie noch einmal an der Aufrichtigkeit seiner brüderlichen Liebe zweifeln läßt."

„Das Glück Ihres Kindes sagen Sie? Die jungen Leute, die da miteinander verlobt werden sollen, haben sich also sehr lieb?"

„Es ist eine Jugendliebe, Horst! Irene würde die Vereitelung ihrer teuersten Hoffnungen niemals überwinden."

„Und es gibt auch sonst noch einige triftige Gründe, die Sie das Zustandekommen dieser Verbindung wünschen lassen — nicht wahr?"

„Ich habe keinen Grund, Ihnen die Wahrheit zu verschweigen. Ja, es ist, wie Sie vermuten. Die Verheiratung Irenes mit dem unermeßlich reichen Grafen Woldenberg bedeutet für Ewald viel mehr als nur eine erfreuliche Familienverbindung — sie bedeutet ihm geradezu die Errettung vor dem Ruin."

„Steht es so mit ihm? Er muß schlimm gewirtschaftet haben, wenn es dahin mit ihm kommen konnte."

„Ich verstehe nichts davon, und ich habe mich nie darum gekümmert. Aber ich denke, er hat es nicht besser und nicht schlimmer gemacht, als alle die andern Groß-Grundbesitzer, die durch die Ungunst der Verhältnisse an den Rand des Verderbens gedrängt worden sind. Und er war in einer Hinsicht vielleicht noch schlechter daran als sie, denn durch die Verantwortung für die Verwaltung Ihres Erbteils waren ihm die Hände gebunden. Er mußte in jedem Augenblick darauf gefaßt sein, daß Sie kommen würden, Ihr Eigentum zu fordern, und darum mußte er ungenützt hundert günstige Gelegenheiten vorübergehen lassen, die ihm bei rascherem Zugreifen vielleicht in den Stand gesetzt hätten, sein Vermögen zu vergrößern."

„Das ist mir zwar nicht völlig verständlich; aber es lehrt mich immerhin erkennen, daß ich Ewald für die gewissenhafte Verwaltung meines Besitzes zu Dank verpflichtet bin. Und es wäre wenig brüderlich gehandelt, wenn ich mich ihm dafür nicht nach meinen schwachen Kräften erkenntlich zeigen wollte. Sagen Sie ihm also, Frau Schwägerin, daß ich Rhinow verlassen werde, sobald diese Vermögens-Angelegenheiten zwischen uns geordnet sind."

„Sie mögen ebenso wohl noch Monate oder Jahre darüber hinaus hier verweilen. Ewald sagte mir, daß er unbedingt einige Wochen brauchen werde, um Ihr sicher angelegtes Erbteil flüssig zu machen. Und das Glück meines armen Kindes ist auf die Entscheidung der nächsten Stunden gestellt."

„Ah, nun glaube ich Sie zu verstehen. Sie erwarten, daß ich mich auf der Stelle wieder davon mache — leise und heimlich wie ein Dieb — und ohne zuvor noch einen der übrigen Bewohner oder der vornehmen Gäste Ihres Hauses durch meinen widerwärtigen Anblick erschreckt zu haben?"

„Nein, ich erwarte es nicht. Ich sagte Ihnen ja, daß Sie gerade zur rechten Zeit gekommen sind, um nicht nur Ihr Erbteil, sondern auch jene andere Schuld mit Zinsen und Zinseszinsen einzutreiben. Nun wissen Sie wenigstens, auf welche Art Sie es am einfachsten und sichersten bewirken können."

„Und ich wäre in Ihren Augen natürlich der unbarmherzigste, rachsüchtigste Bösewicht, wenn ich es täte. Nun, wenn Ihre vertraulichen Mitteilungen einen Appell an meine Großmut bedeuteten, so soll dieser Appell nicht umsonst gewesen sein. Ich habe so wenig den Wunsch, das Glück Ihres Kindes zu zerstören, als ich Ewald zum Ruin treiben will. Rufen Sie Ihren Gatten! Sobald ich ihn gesprochen habe, werde ich das Haus so verstohlen als möglich wieder verlassen."

In einer Gebärde demütiger Dankbarkeit erhob Frau Leonie die gefalteten Hände, deren schlanke, weiße Finger von Brillanten und farbigen Edelsteinen funkelten.

„Sie sammeln feurige Kohlen auf unsere Häupter, Horst! Wie soll ich es anfangen, Ihnen für Ihre hochherzige Entschließung nach Gebühr zu danken?"

„Sie sollen mir überhaupt nicht danken", sagte er beinahe schroff, „denn nicht um solchen Lohn ist mir's zu tun. Auch scheint es mir mindestens noch sehr ungewiß, ob es wirklich eine Wohltat ist, die ich Ihnen damit erweise. Darf ich nun meine vorige Bitte wiederholen?"

„Sie sagten, daß Sie Ewald sprechen wollten, aber ich hoffe, Sie werden nicht darauf bestehen. Er ist so aufgeregt und erschüttert, daß ich ihn dringend bitten mußte, ein Beruhigungsmittel zu nehmen und sich in sein Zimmer zurückzuziehen. Er ist kein Jüngling mehr, Horst, und sein Arzt hat mich erst vor kurzem dringend gebeten, ihn vor jeder heftigen Gemütsbewegung zu bewahren. Lassen Sie mich erfahren, was Sie ihm sagen wollten. Ich verspreche Ihnen, daß ich es ihm wortgetreu hinterbringen werde."

„Gut denn — ich will nicht die Veranlassung sein, daß er an seiner Gesundheit Schaden leidet. Sagen Sie ihm also, daß ich der Gräfin Jutta das Feld räume, ohne sie nach der rätselhaften Ursache ihres Abscheues zu fragen — nicht aus Furcht vor der Antwort, die ich erhalten könnte und nicht aus Rücksicht auf ihn oder auf Sie, Frau Schwägerin — sondern einzig, weil Sie mir versichert haben, es sei das Glück Ihres Kindes, das dabei auf dem Spiele steht. Und sagen Sie ihm weiter, daß ich ihm vier Wochen Zeit lasse, die Erbschaftsangelegenheit zu ordnen. Er mag es mich wissen lassen, sobald er bereit ist, Rechnung zu legen."

„Ich werde ihm das alles ausrichten. Und wo wird seine Nachricht Sie erreichen?"

„Er mag sie an das Hamburger Handelshaus Janssen und Compagnie adressieren. Das ist die Firma, bei der ich bedienstet bin." (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hat die Kandidatur des Herzogs von Urach für den litauischen Königsthron sehr an Wahrscheinlichkeit gewonnen, nachdem eine Reihe von Schwierigkeiten und Mißverständnissen, die durch das temperament olle Vorgehen eines Teiles der litauischen Volkevertretung geschaffen worden war, als endgültig beseitigt gelten kann.

Die polnische Frage.

Nach einer Berliner Sondermeldung der „Przeglad Poroanny" äußerte sich der Direktor des polnischen Staatsdepartements Prinz Janosz Radziwill über seine Reise ins Hauptquartier dahin, daß er von ihr sehr befriedigt sei. Graf Adam Ronikier, der Berliner Delegierte der polnischen Regierung, habe Pressevertretern gegenüber mitgeteilt, daß die Aussichten der Entwicklung der polnischen Frage, wenn man aus dem Verlaufe der Konferenz schließen wolle, sehr günstig stünden. Er sagte: Das Programm, welches wir ins Hauptquartier mitnahmen, hat alle Aussicht auf Verwirklichung. Es werden natürlich noch weitere Verhandlungen nötig sein; diese sind aber nicht mehr grundsätzlicher Natur.

Das Strafverfahren gegen den Fürsten Lichnowsky.

Anläßlich der Ausschließung des Fürsten Lichnowsky aus dem Herrenhause ist in der Presse die Frage aufgetaucht, wie es mit dem Strafverfahren gegen den Fürsten stände. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, unterliegt der Antrag auf Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Fürsten Lichnowsky zurzeit noch der Prüfung des Staatsanwalts.

Reisnot in Japan.

Osaka, 15. August. WTB. Reuter meldet: Alle Reisläden wurden geschlossen. Eine bewaffnete Menge von 2000 Personen griff die Polizeistation an und forderte die Freilassung der Reispflanzer. In der Nacht zerstreute die Polizei die Menge mit Säbeln. 100 Personen wurden verhaftet.

Reuter meldet: Der Kaiser spendete drei Millionen Yen zur Unterstützung derjenigen, der unter den ungewöhnlichen Reispreisen zu leiden haben. Das Kabinett hat zu demselben Zweck einen Vorschuß von 10 Millionen Yen gegeben.

Der Kampf gegen die Tschecho-Slowaken.

Wladiwostok, 15. August. WTB. Reuter. Der tschechische Befehlshaber hat den Vertretern der Alliierten in einer Denkschrift auseinandergesetzt, daß schleunige Hilfe in größerem Umfang notwendig ist, um den Vormarsch auf Irkutsk zu ermöglichen. In der Note wird hervorgehoben, daß, wenn die Streitkräfte Irkutsk nicht innerhalb sechs Wochen erreichen, dies gleichbedeutend mit dem Verlust aller Tschechoslowaken in Westsibirien wäre.

Berlin, 19. August. Reuter meldet aus Washington: Das erste Kontingent amerikanischer Truppen, bestehend aus dem 17. amerikanischen Infanterieregiment, ist in Wladiwostok gelandet. Ein anderes Regiment ist unterwegs. Die Lage in Wladiwostok ist sehr gespannt, weil die Arbeiterschaft die Freilassung der Mitglieder des Ost Sovjet verlangt, die von den Tschecho-Slowaken als Geiseln zurückgehalten werden.

Berlin, 19. August. Aus Kopenhagen wird berichtet: Nachdem das Gebiet von Archangelsk von England als selbständige Republik unter englischem Schutz erklärt worden ist, hat Norwegen den Fischhandel dort wieder aufgenommen. Der Tauschhandel mit der dortigen Bevölkerung ist wieder in vollem Gang.

Frankfurt, 19. August. Aus Stockholm wird gemeldet: „Sozialdemokraten" veröffentlicht einen Brief aus Petersburg vom 9. August, der folgende Mitteilung enthält: Nach Meldungen aus Petersburg werden die menschewikischen und sozialrevolutionären Arbeiterorganisationen völlig ausgeraubt. Außer den „Sovjetblättern" und dem Boulevardblatt „Petrogradskaja Gazeta" sind alle Zeitungen verboten. Der Versuch der „Nowaja Shisn", des Blattes Gorkis, wieder zu erscheinen, ist mißglückt. Gorki selbst war verhaftet, aber nach 12 Stunden wieder freigelassen. Offiziere werden in Massen erschossen. Die Erschießungen erfolgen auf einer Insel bei Petersburg. Diese Mitteilung ist jedoch mit größter Vorsicht aufzunehmen. Sie wurde schon kürzlich von einem schweizerischen Schiffsarzt entschieden bestritten. Die Offiziere gehören der sogenannten demokratischen Intelligenz an, die sich hartnäckig weigert, in die Rote Armee einzutreten. Die Mobilisierung ist völlig mißglückt. Das Heim für die Schriftsteller wurde von den Bolschewiki ausgeraubt. In dem Heim wohnte u. a. die benannte Wera Sasulitsch und die revolutionäre Schriftstellerin Savinkow, die Mutter von Boris Savinkow.

Erhöhung der Familienunterstützung!

Berlin, 19. August. Dem Abgeordneten Marquart ist auf seine Eingabe, mit Rücksicht auf die bestehenden Teuerungsverhältnisse die Familienunterstützung für Frauen und Kinder der Soldaten zu erhöhen, durch das Allgemeine Kriegsdepartement des preußischen Kriegsministeriums die Nachricht zugegangen, daß zwischen den zuständigen Ressorts der Reichs- und Staatsleitung bereits Erörterungen über eine für den kommenden Winter beabsichtigte Erhöhung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung schweben.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 20 August 1918.

Kriegsverluste.

Die württembergische Verlustliste Nr. 690 verzeichnet:
Bühler Eberhard, 9. 2. Bondorf leicht verwundet,
Frank Georg, Vzfeldw. 3. 5. Hochdorf leicht verwundet,
Frey Gustav, 29. 11. Beihingen leicht verwundet,
Großmann Johann, Uffz. 10. 5. Erzgrube inf. Verwundung gestorben,
Harr Theodor, 1. 2. Nagold leicht verwundet,
Kempf Georg, 5. 4. Egenhausen schwer verwundet,
Kull Friedrich, 20. 12. Loffenau leicht verwundet,
Mahler Jakob, 26. 10. Loffenau schwer verwundet,
Platz Karl, 18. 2. Eutingen leicht verwundet,
Schatz Christian, 17. 6. Iselshausen schwer verwunde,
Seeger Karl, 24. 9. Loffenau schwer verwundet,
Wehle Josef, 28. 11. Obertalheim gefallen,
Widmaier Gottlob, Gefr. 1. 7. Oberjesingen schwer verwundet,
Wolf Martin, 12. 6. Egenhausen leicht verwundet,
Wollensack Franz, Uffz. 8. 4. Baisingen gefallen.

Die württ. Verlustliste Nr. 691 verzeichnet:
Armbruster Richard, 13. 8. Bondorf schwer verwundet,
Bauer Karl, 2. 3. Ergenzingen gefallen,
Dittus Gottlieb, 8. 7. Wildberg leicht verwundet.

Warnung vor einem Bankschwindler. Ein Gauner der in der Uniform eines Infanterie-Vizefeldwebels in einem Münchner Bankgeschäft vor einigen Tagen für 3200 Mk. Kriegsanleihen herausschwindelte, ist personengleich mit dem berühmten Hochstapler, der sich Otto von Sieran nennt und als solcher schon eine große Reihe von Schwindeleien verübt hat. Der Betrüger heißt Kurt Krause, ist ungefähr 25 Jahre alt, 1,82 Meter groß, schmächtig, hat blonde, kurz geschnittene Haare, blondes, kurzes Schnurbärtchen, vorgebeugten Gang, feines Benehmen und spricht norddeutsche Mundart. Er hält sich hauptsächlich in süddeutschen Kur- und Badeorten, sowie in besseren Gasthöfen auf.

Vorläufig keine Enteignung von Anzügen. Die Reichsbekleidungsstelle teilt mit: In einem Berliner Vorortblatt wird eine angeblich amtliche Nachricht verbreitet, nach der die Steuerzahler mit einem Jahreseinkommen von 5000 ℳ aufgefordert sein sollen, eine Bestandsliste ihrer Kleidung einzureichen zum Zwecke der „Enteignung von Anzügen" für die Altkleidersammlung. Diese Mitteilung ist falsch. Die Reichsbekleidungsstelle erklärt ausdrücklich hierzu, daß die Kommunalverbände nicht die Berechtigung haben, Bestandslisten zum Zwecke der Enteignung von Anzügen einzufordern. Die Kommunen haben lediglich die Berechtigung, Bestandslisten von ihren abgabefähigen Einwohnern einzufordern und die Richtigkeit dieser Bestandslisten nachzuprüfen. Weitere Befugnisse und Eingriffe in den Kleiderbestand der Privatleute haben die Kommunalverbände nicht.

Festsetzung des Kaufpreises getragener Kleidungs- und Wäschestücke sowie Uniformen. Die Reichsbekleidungsstelle hat um zahlreichen Beschwerden abzuhelfen, das Schätzungsverfahren bei Ablieferung von getragenen Kleidungs- und Wäschestücken sowie Uniformen im Interesse der Ablieferer geändert. Während bisher keine Möglichkeit bestand, den abgelieferten Gegenstand nach erfolgter Schätzung zurückzuerlangen, kann jetzt der Schätzungswert nur dann als für beide Teile bindender Kaufpreis angesehen werden, wenn sich der Ablieferer mit ihm einverstanden erklärt. Der Kommunalverband muß auf Verlangen das angebotene Stück zurückgeben. Voraussetzung ist jedoch, daß eine etwa erteilte Empfangs- oder Abgabebescheinigung zurückgegeben wird.

Der Schleichhandel mit Süßstoff. In letzter Zeit hat der Schleichhandel mit Sacharin und Dulcin einen beträchtlichen Umfang angenommen. Dabei werden häufig als Süßstoff Präparate angeboten, die überhaupt kein Süßstoff sind, sondern aus einem Gemenge von Zucker, kohlensaurem Natron, Gips, Cement und dergleichen bestehen, oder damit verfälscht sind. Dieser gefälschte oder verfälschte Süßstoff wird durchweg zu einem sehr hohen Preis, der den amtlichen um ein Vielfaches übersteigt, und zwar gewöhnlich in gebrauchten inländischen Originalpackungen oder aber in Packungen, die den amtlichen täuschend nachgeahmt sind, schließlich auch in falschen Schweizer Packungen, feilgehalten. Vor dem Ankauf von Süßstoff im Schleichhandel wird daher dringend gewarnt. Durch den Genuß der so „gesüßten" Erzeugnisse sind schon erhebliche Gesundheitsstörungen eingetreten.

Obstweinverkehr und -kelterung. Nach ihrer neuesten Bekanntmachung im Reichsanzeiger wird von der Berliner „Reichsstelle für Gemüse und Obst, G. m. b. H." die Genehmigung zum Erwerb von Obst zu Kelterzwecken, zunächst nur für Heidelbeeren und Kelterbirnen auf Antrag erteilt werden. Der Erwerb von Kelteräpfeln wird erst gestattet werden, wenn der Reichsstelle seine vorherige ausnahmsweise Zulassung durch die zuständige Landesstelle vom Antragsteller nachgewiesen wird. — Bis auf weiteres versagt die Reichsstelle jeglichen Absatz von Heidelbeer-, Birnen- und Apfelwein des Jahrgangs 1918 durch Erzeuger ebenso wie durch den Handel ihre Genehmigung. Nur wer in diesem Jahre weniger als 30 dz an Heidelbeeren, Kelterbirnen und Aepfeln nicht gewerbsmäßig verarbeitet, bleibt hinsichtlich der daraus hergestellten Weine von diesem Absatzverbot unberührt, doch wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jeder weitere Absatz derartiger Weine, die von solchen Herstellern erworben wurden, verboten und strafbar ist wie jeder Handel damit überhaupt. Das gleiche gilt für andere Obst- und Beerenweine, herrührend von nicht gewerbsmäßigen Herstellern, die in diesem Jahre weniger als 30 dz Rohstoffe verarbeiten. Nach Deckung des Bedarfs des Heeres und der Marine werden diese Absatzbeschränkungen unter Festsetzung von Höchstpreisen aufgehoben werden.

Pilzzeit. Pilze sind jetzt eine willkommene Beigabe für die durch den Krieg etwas mager gewordene Küche. Aber immer noch werden bei uns in Schwaben nicht genügend Pilze gesammelt. Die Pilze — in erster Linie Reblinge und Steinpilze — wachsen in unseren Wäldern überaus zahlreich, sodaß ein eifriger Sammler an einem Nachmittag ohne große Anstrengung seine 20—50 Pfd. sammeln kann, je nachdem er vom Glück begünstigt ist. Rechnet man für das Pfd. 40 Pfennige, so kann selbst ein Kind an einem Nachmittag 8 bis zu 20 Mk. für sich oder seine Eltern verdienen. Schon im Interesse des Durchhaltens wäre es wünschenswert, daß alle Pilze — die eßbaren selbstverständlich — gesammelt würden. Auch in unserer Gegend gibt es viel Pilze, die nicht ungenützt verfaulen sollten. Anstatt Kinder nutzlos auf der Straße den Tag verspielen, könnten sie gut in die Pilze gehen. Auch unter Leitung der Lehrer könnten neben dem Laubheu Pilze gesammelt werden, deren Ertrag den Kindern oder einem wohltätigen Zweck — sagen wir den Hinterbliebenen der Gefallenen der betreffenden Gemeinden — zugeführt werden könnte. Nun gibt es leider auch Leute, die aus dem wildwachsenden Bodenprodukt Hamsterpreise zu erzielen suchen. So wurden auf dem letzten Wochenmarkt in Ulm Phantasiepreise gefordert. Aber die profitgierigen Pilzhändler und Pilzverkäufer hatten die Rechnung ohne die Ulmer Hausfrauen gemacht, die in nicht zweideutigen Äußerungen ihrem Unmut über die hohen Preise Luft machten. Es hätte nicht viel gefehlt, und es wäre zu noch lebhafteren Auftritten auf dem Ulmer Wochenmarkt gekommen, so daß den Pilzverkäufern bald die Lust vergehen wird, ungewöhnliche Preise zu fordern. Mit 60 bis 70 Pfennige für das Pfund sollten im Kleinhandel die Pilze hinreichend bezahlt sein. Handelt es sich doch um ein wildwachsendes Produkt. Und die Ulmer Hausfrauen tun gut daran, wenn sie gegen Phantasiepreise für Pilze protestieren und die geforderten hohen Preise ganz einfach in stillschweigendem oder auch lautem Boykott nicht bezahlen.

Schutz vor Tabakersatzschwindel. Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil. Die Wahrheit dieses Dichterwortes gilt ganz besonders für den neumodischen Rauch„tabak", als welcher dem Freunde eines guten Pfeifchens die unglaublichsten Mischungen im Handel angeboten werden. Nun hat die Regierung eingegriffen; ob ihre Maßnahmen die geriebenen Schwindelmacherelen treffen, bleibt in Geduld abzuwarten. Die neuen Bestimmungen finden Anwendung auf Waren, die als Ersatz für Waren aus reinem Tabak in den Handel gebracht werden sollen und hergestellt sind entweder 1.) aus Tabak und Tabakersatzstoffen (Tabakmischwaren) oder 2.) aus Tabakersatzstoffen allein ohne Mitverwendung von Tabak (tabakähnliche Waren). Tabakmischwaren, die in Packungen oder Behältnissen an den Verbraucher abgegeben werden sollen, müssen nach § 2 der Verordnung auf der Packung deutlich folgende Angaben enthalten: 1.) den Namen oder die Firma und den Ort der gewerblichen Hauptniederlassung des Warenherstellers; 2.) die Bezeichnung „Tabakmischware", die in Gewichtsteilen ausgedrückte Angabe der darin enthaltenen Mengen reinen Tabaks sowie die Bezeichnung der zur Herstellung sonst verwendeten Stoffe; 3.) den Inhalt nach deutschem Gewicht oder Stückzahl; 4) den Kleinverkaufspreis in deutscher Währung. Tabakähnliche Waren, die in Packungen oder Behältnissen an den Verbraucher abgegeben werden sollen, müssen auf der Packung in erkennbarer Weise und in deutscher Sprache außer den bei den Tabakmischwaren vorhin in Ziff. 1, 3 und 4 genannten Angaben die Bezeichnung „tabakähnliche Ware" und die Angabe der zur Herstellung verwendeten Stoffe enthalten. Alle diese Bezeichnungen müssen auch Packungen oder Behältnisse, aus denen Tabakmischwaren oder tabakähnliche Waren stückweise oder lose an den Verbraucher abgegeben werden, enthalten. Die Beseitigung oder Unkenntlichmachung einer Preisangabe z. B. durch Ueberklebezettel, ist verboten. Eine Uebergangsfrist für die am 31. Juli 1918 im Besitze des Herstellers befindlichen, bereits in Packungen eingefüllten Waren ist gewährt bis 30. September. Herz, was willst du mehr? Nichts als echten Tabak. Schutzlos bleibt nach wie vor der Liebhaber von Rau- und Schnupftabak. Auf Waren für dieses angenehme Laster finden die neuen Bestimmungen keine Anwendung.

Aus dem übrigen Württemberg.

Calw. Die Stadtgemeinde sieht sich genötigt, Kriegsgeld auszugeben. Es sollen 75 000 Stück Zehner und 25 000 Stück Fünfer in Umlauf gesetzt werden. Die Münzen erhalten runde Form und werden aus verzinktem Eisen von der Stuttgarter Metallwarenfabrik hergestellt.

r **Calw.** Vor ein paar Tagen übergab eine Frau auf dem hiesigen Bahnhof der Pförtnerin ein Gepäckstück zur Aufbewahrung. Zu Hause entdeckte sie später, daß ihr ein Kleid fehlte, das in der Reisetasche eingepackt war. Der Verdacht richtete sich, lt. „Calwer Tagblatt" gegen zwei weibliche Angestellte, die den Dienst in dem Pförtnerraum hatten. Eine sofort vorgenommene Haussuchung ergab bei einer der verdächtigen Angestellten keinen Anstandspunkt. Die andere Angestellte dagegen verwickelte sich bei ihrer Vernehmung und bei Nachforschungen in ihrem Wohnhaus in auffallende Widersprüche. Auf energisches Anreden des Landjägers gab sie sodann zu, daß sie das Kleid entwendet und in den Bahnhofabort geworfen habe. Die Angabe stellte sich als richtig heraus. Die Angeschuldigte konnte das Paket mit leichter Beschädigung

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wieder herbeischaffen. Sie ist erst seit 14 Tagen hier im Eisenbahndienst angestellt und in Hösen zu Hause.

Horb. Die von der Stadtpflege am Mittwoch vormittag vorgenommene Versteigerung des Obsterträgs von den Almandbäumen der hiesigen Gemarkung erbrachte einen Gesamterlös von 5760 ℳ. Der gemeinderätliche Voranschlag betrug 700 ℳ. Ganz unvernünftig wurde darauf losgesteigert. Noch in keinem Jahr hat die Stadtpflege eine so große Summe aus der Versteigerung des Almandobstes erlöst.

r **Rottenburg.** Bei einer Wirtsfrau wurden anläßlich einer Haussuchung auch gegen 1000 Eier gefunden. Sie glaubte ihrem Unmut am besten dadurch Ausdruck geben zu können, daß sie in den Eimer hineinsprang und die Eier zerstampfte. Gegen solche Hamsterer ist besondere Strenge angezeigt.

r **Balingen.** Das Oberamt teilt mit: Die für die Zeit vom 19. bis 25. August 1918 angekündigte fleischlose Woche kann in unserem Bezirk nicht durchgeführt werden, da weder an Mehl noch an Kartoffeln genügender Ersatz zu bekommen war. Es bleibt daher für diese Woche bei der bisherigen Fleischzuweisung. Die Fleischkartenabschnitte Nro. 3 behalten ihre Gültigkeit.

r **Friedrichshafen.** Regierungsrat Götte von der königlichen Regierung in Königsberg wird, wie wir hören, Ostpreußen demnächst verlassen, um die Leitung der Zeppelin-Wohlfahrt G. m. b. H. zu übernehmen. Regierungsrat Götte ist durch seine Tätigkeit auf dem Gebiet der sozialen Wohlfahrt in seinem bisherigen Wirkungskreis bekannt geworden. Besondere Verdienste hat er sich als Vorsitzender des ostpreußischen Vereins für Luftschiffahrt erworben, indem er zahlreiche Flugunternehmen veranlaßte und namentlich den Ostpreußischen Rundflug 1913 und den Ostmarkenflug 1914 mit großem Geschick leitete.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche 0.50.

Unsere Bombengeschwader an der Arbeit.

Bern, 19. August. WTB. Der „Petit Parisien" meldet aus Rouen: Stadt und Weichbild von Rouen wurden in der Nacht vom 12. 8. von deutschen Flugzeugen angegriffen. Calais wurde in der Nacht zum 17. 8. mit etwa 50 Bomben belegt. Einige Häuser wurden schwer beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. In der gleichen Nacht wurde auch Dünkirchen von deutschen Fliegern bombadiert.

London ohne Straßenbahnen.

London, 18. August. WTB. Drahtb. (Reuter.) London ist heute tatsächlich ohne Omnibusse und Straßenbahnen infolge des Ausstandes der Schaffnerinnen, die eine wöchentliche Lohnerhöhung von 5 Schilling verlangen, so daß sie den Männern gleichgestellt werden. Man glaubt, daß der Streik sehr schnell beigelegt werden wird.

Clemenceau in Reims.

Zürich, 19. Aug. Drahtb. In den letzten Tagen weilte Clemenceau in Reims, besichtigte dort die Schäden und sprach den Geschädigten seine Teilnahme aus. U. a. sagte er, daß ein Ende der Schrecken nicht mehr fern sei, und daß er ihm nächsten Jahre ein glorreiches Frankreich zu sehen hoffe.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Rußland.

Berlin, 20. Aug. WTB. Der „Lokalanz." meldet aus New-York, daß die amerikanische Regierung **offiziell** den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und der Sowjetregierung bekanntgegeben habe.

Die Kriegslage am Abend des 19. Aug.

Berlin, 19. Aug. WTB. Drahtb. Amtlich wird mitgeteilt:

Westlich von Chaulnes und nördlich von Roye sind feindliche Angriffe gescheitert. **Zwischen Ancre und Oise tagsüber heftige Kämpfe. Französische Angriffe auf breiter Front brachen überall verlustreich zusammen.** Zeitweilige Artillerietätigkeit im gestrigen Kampfe zwischen Oise und Aisne.

Mutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Vielfach bedeckt, strichweise regnerisch, aber auch wieder aufheiternd.

Für die Schriftleitung verantwortlich Paul Sage, Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Inh. Zaiser) Nagold

Täglich kann abonniert werden!

Amtliches.

Kgl. Oberamt Nagold.

Durch die anhaltende Trockenheit ist eine sehr fühlbare Milchknappheit eingetreten, weshalb die seitherigen Tageskopfmengen teilweise herabgesetzt werden müssen. Es erhalten

ab Mittwoch den 21. August

Kurgäste und Besuche bei Verwandten:	
mit ärztlichem Zeugnis	1/2 Liter
ohne ärztliches Zeugnis	1/4 „
Kinder der Kurgäste und der Besuche mit oder ohne ärzt. Zeugnis	1/2 „

Kurgäste und Besuche haben nur bei Vorlage der Abmeldebescheinigung Anspruch auf Milchbezug. Sofern die jeweils verfügbaren Milchmengen nicht ausreichen, können entsprechende Abzüge gemacht werden.

Den 20. Aug. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

Mühlen.

Den Müllern des Bezirks wird hierdurch gestattet, während der nächsten 4 Wochen von heute an gerechnet auch zur Nachtzeit zu mahlen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Mahlen zur Nachtzeit wieder verboten. Gesuche um Genehmigung des Mahlens bei Nacht nach dem 15. September d. Js. sind rechtzeitig unter genauer Angabe der Gründe u. der Zeit beim Kommunalverband einzureichen.

Nagold, den 19. Aug. 1918. K. Oberamt:
Reg.-Rat Kommerell.

Bekämpfung der Feldmäuse.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 32 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft von 1918, Seite 345 und 346 veröffentlichte Mitteilung der K. Württ. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim „Vertilgung der Feldmäuse" werden die Gemeindebehörden beauftragt, in tunlichster Bälde die planmäßige Bekämpfung der Feldmäuse gemeinsam unter Mitwirkung der Schuljugend in Angriff zu nehmen und durchzuführen.

Die K. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim erteilt auf Wunsch bereitwilligst weitere Auskünfte über das Vorgehen.

Den 19. Aug. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

Bekanntmachung
betr. die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken.

Nach § 6 des Gesetzes vom 26 Juli 1918 hat, wer Mineralwässer, Limonaden und andere künstlich bereitete Getränke, konzentrierte Kunstlimonaden und Grundstoffe zur Herstellung konzentrierter Kunstlimonaden herstellen und in Verkehr bringen will, dies vor Eröffnung des Betriebs unter Bezeichnung der Erzeugnisse, deren Herstellung beabsichtigt ist, dem Kameralamt schriftlich anzuzeigen und gleichzeitig eine Beschreibung der Betriebs- und Lagerräume sowie der damit in Verbindung stehenden oder **unmittelbar daran angrenzenden Räume, gegebenenfalls** auch der außerhalb der Herstellungsbetriebe gelegenen Ausschankstätten vorzulegen. Von den zur Zeit schon bestehenden Betrieben zur Herstellung der genannten Erzeugnisse sind diese Anzeigen **innerhalb 8 Tagen** bei dem unterz. Kameralamt in doppelter Ausfertigung bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 5—300 ℳ zu erstatten.

Altensteig, den 19. August 1918.

K. Kameralamt.
K. V. Fik.

Einfamilienhaus
mit Garten
in schöner sonniger Lage
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Bild und Preis an die Geschäftsstelle des „Gesellschafters" erbeten.

Rohrdorf.
Eine Milch-Ziege

setzt dem Verkauf aus
Michael Spitzenberger.

Verkaufe
3 junge, 6 Monate alte

Ziegen.
Gustav Braun,
Hilfswärter, Wildberg.

Sendet Bücher ins Feld!

Suche
eine neue oder gut erhaltene
fahrbare Moste zu kaufen.
Gottlieb Walz
Walddorf.

Rohrdorf.
Verkaufe
wegen Entbehrlichkeit eine 25 Wochen trächtige fehlerfreie
Schaff-Kuh

Gottlieb Reichert.

Wenden.
Eine ältere 38 Wochen trächtige

Schaff-Kuh
verkauft
Bernhard Seid.

Nagold.
Verloren
ging an der Vollmaringer Steige ein
Fruchtmähgeschirr
Der redliche Finder wolle dasselbe gegen Belohnung abgeben bei
Aug. Schwarzkopf, Wwe.

Gute Stelle
auf 1. Okt.
findet ein kräftiges, etwa 17jähriges Mädchen bei kleiner Beamtenfamilie auf dem Lande.
Näheres durch die Expedition des Blattes.

Altensteig.
Ia.
Einmachtöpfe
aus braun glasiertem Steinzeug
von 4—40 Lt. Inhalt
solange Vorrat bei
G. Schneider Tel. 9.
Bestellungen auf eintreffende
Ia. Krautstanden
von 50—150 Lt. Inhalt
wollen umgehend gemacht werden
bei Obigem.

Oberschwandorf.
200 Liter
Most

verkauft
Friedrich Walz
z. Zt. in Urlaub.

Tabak.
Die beste Vorschrift zur Behandlung und Selbstherstellung des Rauchtabaks erhalten Sie für 1 ℳ von **H. E. Bartak in Weilheim,** Oberbayern.

Todes-Anzeige.

In schwerem Kampfe im Westen starb den Heldentod fürs Vaterland am 16. Juli 1918

der Gefreite
Gottlieb Klaiß aus Nagold.

Die Batterie verliert in ihm nicht nur einen unerschrockenen und tapferen Soldaten, sondern auch einen lieben Kameraden, den alle in der Batterie gern hatten.

Tief erschüttert trauern wir um ihn und werden ihm allezeit ein treues Andenken bewahren.

Frerichs
Oberleutnant und
Führer einer Württ. Gebirgsbatterie.

Nagold, 20. August 1918.

Danksagung.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Gatten und Vaters

Albert Trautwein
Kaufmann

sage ich auf diesem Wege innigsten Dank.

Die trauernde Gattin
Elise Trautwein, geb. Glück.

Gebetbücher empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.